



KUNST/:ORT

Kunst am Bau im Seniorenzentrum Neue Heimat



Baugeginn: 1998
Fertigstellung: 2000

IMPRESSUM: Medieninhaber: Stadt Linz; Redaktion:
Amt für Presse und Information, 4010 Linz, Hauptplatz 1;
Fotos: Amt für Presse und Information, Saxinger, privat;
Gestaltung: Mag. Polland; Druck: Gutenberg, 4020 Linz, 2000

BEREICHERUNG FÜR DEN ALLTAG



**Architekt
Heinz Stögmüller**

Kunst generell, und im speziellen Kunst am Bau, regt immer zu Diskussionen an, ruft Emotionen hervor, lädt zum Nachdenken ein, ist mehr oder weniger erlebbar und bewohnbar.

Im Seniorenzentrum Flötzerweg wollten wir gemeinsam mit dem Kuratorenteam Norbert Hinterberger und Horst Jaritz genau diese breite Palette von künstlerischen Inhalten im Projekt integrieren – angepasst an die jeweils räumliche Situation im Haus.

Für all jene, die sich im Haus aufhalten und dort zu Hause sind, sollen diese künstlerischen Interventionen eine Bereicherung im mehr oder weniger beschwerlichem Alltag sein und vielleicht zum Gespräch verleiten.

Wenn dies in manchen Fällen glückt, ist unserem Team von Architekten, Kuratoren, Künstlern und der Stadt Linz als Bauherr schon sehr viel gelungen.

WECHSELSPIEL DER MATERIALIEN



Kunstkonsulent
Norbert Hinterberger



Kunstkonsulent
Horst Jaritz

Die Vorgabe "Kunst und Bau" beim Seniorenzentrum "Neue Heimat" bezog sich vor allem auf die Gewährleistung der künstlerisch – inhaltlichen Auseinandersetzung mit der Thematik eines solchen Projektes. So wurde Kunst vor allem konzeptionell begriffen und in diesem Sinne auf die Anbringung von Applikationen wie reinen Malwerken verzichtet, damit auch dem kunstfernen Betrachter die Möglichkeit offen gelassen wird, sie zu verstehen.

Durch eine größtmögliche Integration der Architektur bei gleichzeitigem Verzicht auf exotische Aperçus werden somit vor allem künstlerische Inhalte transportiert. Kunst wird als Wechselspiel mit Materialien im alltagstauglichen architektonischen Kontext lesbar. So wird es Kunst hier ermöglichen, an ausgewählten Orten Interventionen zu setzen, welche sowohl den Bewohnern als auch dem Personal gestatten, sich mit der Funktion der Institution und dem Umfeld zu identifizieren.

Dieser Notwendigkeit gehorchend wurden somit künstlerische Positionen verwirklicht, die sowohl Kunst aus dem Konzept als auch aus dem Kontext der Anforderungen vor Ort heraus entwickeln.



DAS FLÜSTERN DES BAMBUS



Martin Brunhuemer,
geboren 1954 in
Oberösterreich, lebt
in Wien

2 gestaltete Aufenthaltsbereiche mit 2 Bambuspflanzbecken, 2000

Das Projekt Bambus entwickelt Gedanken zum Raumklang. Jeder Raum hat sein Gesicht, jeder Raum seinen Klang. Beides ist für das Raumklima und somit für das Wohlbefinden der darin Lebenden enorm wichtig.

Pflanzen, Skulpturen, Bilder und Farben ändern nicht nur das Gesicht eines Raumes, sie ändern seinen Klang.

Bambus ist durch seine Kraft, wie durch seine Vielfalt an Blättern, seine rasche Umsetzung großer Mengen Wassers und sein schnelles Wachsen besonders geeignet, Raumklang und Raumklima positiv zu beeinflussen. Das sprichwörtliche Flüstern des Bambus lässt ihn im Raum zur Klangskulptur werden.



VERTRAUTE LICHTPUNKTE



Robert Hammerstiel,
geboren 1957
in Pottschach,
Niederösterreich, lebt
in Wien, Paris

2 Ensembles aus beleuchteten, versenkt situierten mehrteiligen Dekorrosetten im Andachtsraum und als Negativ in der Halle, 2000

Die Arbeit "Stuck" besteht aus mehreren in die Wand versenkten und mit Neonlichtkreisen indirekt beleuchteten neuen Dekorrosetten, die früher üblicherweise in der Mitte der Decke eines Raumes als Zierrondos für Luster fungierten und als eine Aufwertung der gegebenen Räumlichkeiten verstanden wurden und werden.

Diese Deckenverzierungen sind nun an vertikalen Wänden montiert. Sie sind so aus dem üblich bekannten Zusammenhang herausgenommen und in eine klare zeitgemäße Architektursprache transferiert worden. Hier haben sie Zitatcharakter und bewirken durch ihre zum Teil barocken Ausformungen ein interessantes formales Spiel.

Diese ästhetischen "Licht- und Zierpunkte" sollen neben einer visuellen Aufmerksamkeit auch Vertrautheit ausstrahlen.



FARBEN IM GESPRÄCH



Josef Schwaiger,
lebt in Salzburg,
Österreich

4 farbige Rauminterventionen an den Wänden des Speisesaals und des Seniorenklubs, 2000

Durch die Pinselstruktur gerichtete horizontale und vertikale Farbstreifen werden direkt an die Wand gebracht. Der transparente Farbauftrag erzeugt in den Überlappungszonen der Farbbahnen adjektive Mischfarben.

Ziel dieser farbigen Raumintervention ist es, ein abstraktes Sinnbild für die im Speisesaal und im Klubraum stattfindenden Funktionen zu formulieren. Genauso sollen kommunikative Prozesse aufgenommen werden und als Motor einer permanenten Neustrukturierung fungieren.

Ohne ein spezifisch zu deutendes Identifikationsangebot oder eine eindeutige Lesbarkeit anzubieten, spiegelt die künstlerische Gestaltung wesentliche Aspekte der Architektur wider.



STILLES GESCHENK



Gerhard Müllner,
geboren 1958 in Linz,
Österreich, lebt in Linz

10 Liftportale aus je zwei Glaspaneelen pro Geschoß, 2000

Jedes Liftportal – zwei pro Geschoß – wird mit einem gestalteten Glaspaneel gekennzeichnet. Je Geschoß gilt eine Farbe mit einer grafisch dargestellten Blüte. Diese Stockwerkfarbe wird in der Liftkabine zur Kennzeichnung der Tastenelemente wiederholt und erleichtert so die Orientierung.

Die Geschoßfarbe wird auch in der Architektur weiterverwendet. Bewohner, Besucher und MitarbeiterInnen sollen mit dieser Gestaltung der Liftportale ihrem Alltag eine visuelle Aufmerksamkeit, ein stilles Geschenk erhalten.

Die Blüten können so als mögliche Darstellung eines zeitlichen Ablaufes, als länger oder kürzer beibehaltener Zustand einer Entwicklung, als Stufe eines Vorher und Nachher betrachtet werden.



SINNBILD DER ZEIT



Karin Hazelwander,
lebt in Wien,
Österreich

14 Meter langes motorisch bewegtes Metallpendel in der Eingangshalle, 2000

Aus den Begriffen "Zeit, Bewegung und Licht" entstand die Idee der hängenden Raumkultur, die sich als angetriebenes Pendel durch alle Stockwerke des Hauses bewegt.

In der untersten Etage zählt und strahlt das Pendel mit einem Lichtpunkt eine Skala ab.

Ihre symbolische Zeitmessung weckt das Verzerrspiel von einer Bewegungsart in eine andere. Die Arbeit betont die Bewegung als Sinnbild der Zeit und vermittelt gleichzeitig eine beruhigende Atmosphäre.



SYMBOL DER EVOLUTION



Norbert Hinterberger, geboren 1949 in Oberösterreich, lebt in Linz, Weimar, an der Amazonasmündung bei Belem

Markante Parkanlage mit spiralförmig angeordneten Hecken, mit Steinplattenspirale, Platzgestaltung und integrierter Wegführung, 2000

Der auf einem dreieckigen Grundstück angelegte Park in der Neuen Heimat lockert durch seine Spiralform, die als Evolutionssymbol fungiert, die strenge geometrische Form auf.

In der Mitte des Parks befindet sich ein gepflasterter Platz in Form eines Ammoniten, an dessen Rändern Fossilien eingelassen sind, die den zeitlichen Ablauf der Evolution vorführen.



EINE FRAGE DER WERTE



Horst Jaritz,
lebt in Linz,
Österreich

Rauminstallationen, 4 Arbeiten aus je 4 Einzelobjekten, Kunststofffolien, je 60 x 60 cm, 2000

Die künstlerische Intervention der vorliegenden Arbeit versteht sich als konzeptive Auseinandersetzung mit alltäglichen Charakteristika, wie Fundstücken und Massenwaren. Der Diskurs verläuft zum einen unter Einbeziehung eines Work in-Progress Projektes "Champs de Couleur", entstanden in Paris 1998, sowie zum anderen mittels formal-technischer Umsetzung durch Alltagsprodukte wie Kunststofffolien.

Nicht der Versuch einer Darstellung soll dabei im Vordergrund der Betrachtung stehen, sondern das Zitat als solches. Zitate ausgewählter Konsumgüter stellen somit überkommene Identitätswerte in Frage.

KUNST AM BAU IM SENIORENZENTRUM NEUE HEIMAT



„Der Kunst am Bau sind keine kreativen Grenzen gesetzt. Im Seniorenzentrum Neue Heimat ist es den KünstlerInnen gelungen, das Zusammenspiel von Kunst und Architektur um die Facette des Naturerlebnisses zu erweitern. Der spiralförmig angelegte Park im Innenhof symbolisiert den zeitlichen Lauf der Evolution und bietet Raum für so manche gemütliche Mußestunde.“

Finanzreferent Bürgermeister Dr. Franz Dobusch



„Durch die Einladung an Künstlerpersönlichkeiten, ihren kreativen Beitrag bei der Gestaltung des Seniorenzentrums Neue Heimat zu leisten, wurde es möglich, Baukunst und bildende Kunst zu vereinen.“

Planungsreferent Vizebürgermeister Hans Nöstlinger



„Das Seniorenzentrum ‚Neue Heimat‘ ist nicht nur das Werk von Technikern, sondern auch das von Künstlern und Gartengestaltern. Die Einbindung der Kunst und der Natur in den Baukörper steigert zweifellos nicht nur die Qualität des Alltags, sondern trägt auch zur Lebensfreude der Bewohner bei. Das Pendel zeigt die Begrenztheit des Lebens und die Ruhe der Zeit.“

Hochbaureferent Vizebürgermeister Mag. Franz Obermayr



„Der lichtdurchlässige Baukörper zeigt sachliches Gepräge. Die Glasbrüstungen im Inneren lassen die Bewohner am Tagesgeschehen zwanglos teilnehmen. Ein großes Pendel in der Eingangshalle versinnbildlicht die Vergänglichkeit allen Seins. Kunst am Bau in höchster Vollendung.“

Sozialreferentin Stadträtin Dr. Ingrid Holzhammer



„Im Seniorenzentrum Neue Heimat ist es sehr schön gelungen, die Kunst für alle, die sich dort aufhalten, erlebbar zu machen. Das Angebot der Planer und KünstlerInnen an die BewohnerInnen und das Personal, sich mit ihrem Umfeld zu identifizieren, wird hier offensichtlich gut angenommen.“

Kulturreferent Stadtrat Mag. Dr. Reinhard Dyk